

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben möchte ich den unbedingten Wunsch nach Unterstützung der schulischen Arbeit in naher Zukunft durch einen Schulsozialarbeiter / einer Schulsozialarbeiterin mit konkreten Zahlen untermauern.

Gründe liegen in der deutlich gestiegenen Anzahl der Verhaltens- und Lernschwierigkeiten einerseits, wie auch den deutlich gestiegenen Erwartungen der Erziehungsberechtigten an Schule. Dass Schule und Schulalltag in den letzten Jahren ständig im Fokus standen und stehen, ist bekannt, ebenso dass eine Vielzahl von neuen Aufgaben dazu gekommen sind – ohne positive Veränderungen hinsichtlich der räumlichen, sächlichen oder personellen Ausstattung. Während wir 2003 224 Schüler mit 12 Lehrkräften beschulten, sind es heute 250 Schüler mit 12 Lehrkräften, die Schulleitung inbegriffen.

Die Schnelllebigkeit der Zeit bringt eine veränderte Kindheit mit sich, die deutlich mehr und andere Problematiken mit sich bringt als noch vor 10 – 20 Jahren.

Die Bereiche Mobbing / Gewalt und Cybermobbing erreichen eine immer stärkere Dynamik. Für Schule besteht das Problem, dass Ursprünge selten direkt in Schule liegen, sehr wohl aber massiv den Schulalltag /das Schul- oder Klassenklima beeinflussen.

Bildungsschwerpunkte müssen verstärkt Erziehungsmaßnahmen weichen, Förderstunden sind nur wenige vorhanden, sodass jede Unterrichtsstunde den besonderen Bedarfen der leistungsschwachen wie –starken, der verhaltensoriginellen, der vernachlässigten wie der überbehüteten Kinder gerecht werden muss.

In Zahlen ausgedrückt, sehen wir:

- in der körperlichen Symptomatik (z.B. Schlafstörungen, Nägelkauen, Einnässen, Einkoten, aber auch Diabetes, Allergien, Herzfehler) ca. 20 % unserer Schüler,
- in der psychischen Symptomatik (z. B. Ängstlichkeit, Depressivität, Konzentrationsstörungen) ca. 25 % unserer Schüler,
- in der sozialen Symptomatik (z. B. Aggressivität, von den Normen/Werten abweichendes Verhalten, Schüchternheit, Rückzugsverhalten) ca. 20 % unserer Schüler, wobei es Mehrfachbelastungen bei Kindern gibt.

Dazu kommen externalisierende und internalisierende Formen von Verhaltensauffälligkeiten. Zur ersten Gruppe zählen die hyperkinetischen Verhaltensweisen

(z. B. Zappelphilipp, hohe Ablenkbarkeit, Impulsivität) sowie aggressives Verhalten (wie Schlagen, Treten anderer, Beschädigen von Gegenständen). Wir gehen für unsere Schule geschätzt von ca. 25 % aller Schüler aus.

Zur zweiten Gruppe zählen diejenigen Kinder mit Trennungsängsten, Kontakt vermeidende Schüler, Überängstlichkeit und ängstlich-depressives Verhalten. Hier gehen wir von ca. 12% aller unserer Schüler aus.

Hinsichtlich der Häufigkeit bestimmter Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten stellen sich die Gegebenheiten bei uns in etwa wie folgt dar:

Lernstörungen/-probleme:

- Lese-Rechtschreibschwäche: ca. 4%,
- Rechenschwäche / Dyskalkulie: 5%,
- allgemeine Lernschwäche, u. U. kombiniert mit Vorgenannten: 4%,
- Lernbehinderung: 2%,
- Underachievement (Kinder bleiben dauerhaft unterhalb ihrer körperlichen und/oder psychischen Leistungsfähigkeit): 30%.

Verhaltensstörungen/-probleme:

- Störungen des Sozialverhaltens: ca. 10%,
- ADHS: 10%,
- Ängste (Trennungsangst, soziale Angst, generalisierte Angststörung): 10%,
- depressive Verstimmungen: 5%

Geringes Selbstwertgefühl, Wut, Langeweile, Unzufriedenheit, Neid, geringe Konfliktfähigkeit, Weitergabe von Unrecht, das Kindern in der Familie widerfährt, zählen zudem zu den häufigsten Ursachen/Auslöser, warum Mobbing /Gewalt / Cybermobbing entsteht und Schulen zunehmend fordert. Die Alltagsstruktur von Schule lässt aber kaum Möglichkeiten zu, mit den Kindern so tiefgründig die Probleme aufzuarbeiten oder ihnen einfach nur mal entspannt zuzuhören, bestenfalls in der Einzel- oder Kleingruppensituation. Zu vergessen ist auch nicht der deutlich gestiegene Unterstützungsbedarf, den unsere Eltern aus verschiedenen Gründen heraus haben und auch der Wunsch der Lehrer auf Unterstützung, um sich neben der Erziehungsaufgabe verstärkt auch den gestiegenen Anforderungen im Bildungssektor widmen zu können.

Wir als Schule sind sehr daran interessiert, zukünftig SchulsozialarbeiterInnen an unserer Schule begrüßen zu dürfen. Wir erhoffen uns, dass sie dabei sozialpädagogische Sichten und Handlungsweisen in den Schulalltag einbringen, in Krisen und Konfliktsituationen vermitteln und den Zugang zu Beratungsangeboten erleichtern – zeitnah und effektiv.

Ich bitte um wohlwollende Unterstützung unserer Anliegen.



---

A. Kodanek

Schulleiterin der GS „Fritz Reuter“, Grevesmühlen